

Kategorie	Einzelne Bausteine
Stichwort	Frieden
Titel	Ausschwitz
Inhaltsangabe	Sollte der Holocaust im Kindergottesdienst behandelt werden? Holocaust im Vorschulalter und in der Grundschule. Thema Holocaust: Ein Buch für die Schule
Verfasser	Klaus Dürsch
email	Klaus.Duersch@FernUni-Hagen.de

Holocaust im Vorschulalter und in der Grundschule (Ido Abram/Matthias Heyl, Thema Holocaust. Ein Buch für die Schule

Sollen Kinder im Vorschulalter und in der Grundschule schon mit dem Thema Holocaust vertraut gemacht werden (S. 118ff). Heyl sagt ja und führt seine Argumente folgendermaßen aus:

Heyl meint: Es sollte Einigkeit darüber bestehen, daß es sich um ein fast unglaubliches Stück unserer Geschichte handelt, worüber Information und Aufklärung gegeben werden sollte. Erfahrungen wie der Nazismus lassen sich nicht verbergen und sollten offen angegangen werden. Er sieht das Thema heute mit schlimmeren Tabus behaftet als die Sexualität (S. 77).

Wann soll man beginnen? Wenn das Kind den Unterschied zwischen Realität und Phantasie erfaßt. Heyl vergleicht die Diskussion über das Thema Holocaust mit der über den Einsatz von Märchen. Märchen regen Kinder dazu an, die Fähigkeit zu entwickeln, destruktive Regungen in der Phantasie auszuleben. Märchen lösen den Konflikt zwischen Gut und Böse im Sieg des Guten (S. 120).

Er nennt als Beispiel das Kinderbuch "Als Eure Großeltern jung waren" von Judith S. Kestenberg und Vivienne Koorland, das sich an Kinder von 3 bis 5 Jahren richtet. Die Autorin setzte sich als Ziel, beizutragen zu einer Gewissensentwicklung, die Kinder ihre sadistischen und egozentrischen Gelüste zugunsten von Freundschaft und Liebe aufgeben läßt. Der Erzählfaden weist Lücken auf, die zu Fragen provozieren sollen und zur Erzählung zwischen Erwachsenen und Kindern anregen.

Heyl meint, daß die Kinder können nicht vor dem Thema Auschwitz bewahrt werden können. Der kindliche Schutzraum ist durch das Fernsehen aufgehoben worden. Dort werden sie auch mit diesem Thema konfrontiert.

Es gibt die Argumentation daß Kinder mit dem Thema konfrontiert werden sollen, weil die Kinder des Holocaust keine andere Wahl gehabt hätten. Diese Argumentation läßt auf eine Gefühlskälte gegenüber den heutigen Kindern schließen (S. 121).

Es gibt Erzieher die meinen, man sollte auf eine Anregung von seiten der Kinder warten, um mit dem Thema zu beginnen. Da das Thema aber stark tabuisiert ist, werden die Kinder kaum von sich aus Fragen stellen.

Heyl zitiert den Psychoanalytiker Sammy Speicher, der davon ausgeht, daß Kinder Eltern brauchen, die für sie entscheidende Erlebnisse von ihrem Leben erzählen. Zum Erzählrepertoire vieler Eltern der Nachkriegsgeneration gehören bedenkliche, beschämende, gefährliche und gräßliche entschiedene Erlebnisse, die nicht erzählt werden. Deshalb erfuhren/erfahren Kinder und Enkelkinder Leere. Ein Teil der Familiengeschichte ist ausgeblendet.

Anregungen zu Rekonstruktion der eigenen Familiengeschichte finden sich in D. Verroen: So geht es dir, wenn Krieg ist, Frankfurt 1995.

Heyl weist darauf hin, daß sich die Pädagogen bewußt sein müssen, warum sie das Thema zum Unterrichtsthema machen. Er nennt als legitime Gründe: - zentrales Thema der deutschen Geschichte, auf das immer wieder Bezug genommen wird - zentrales Thema der Geschichte der Menschheit - persönliche Motive (Familiengeschichte) (S. 68).

Ziele des Unterrichts sollten sein: - diesen Teil der Geschichte kennen - Formen des Gedenkens und Erinnerns entwickeln, weil diesem Geschehen ein besonderer Platz in der Geschichte zukommt - Den Menschen hinter der Zahl 6 Millionen Gesichter geben - ein Anrecht der Opfer, die ausgelöscht wurden, daß man sich ihrer erinnert - Trauer der Überlebenden anchvollziehen und wenn möglich sich an der Trauer beteiligen. (S. 73)

man sollte aufpassen, den Holocaust nicht für allgemeine pädagogische Ziele zu mißbrauchen (Zivilcourage, Menschlichkeit, Toleranz....) Es besteht die Gefahr, daß die Opfer für pädagogische Ziele mißbraucht werden. Diese Ziele kann man auch mit anderen Beispielen erreichen.

Im Krieg gibt es eine gewisse Logik für das Schießen: Man schießt, um nicht selber erschossen zu werden. Dieser Logik entbehrt Auschwitz, wo Kinder, Frauen, Männer, alte Menschen erschossen wurden weil sie Juden waren (oder anderweitig als unwert zu leben beurteilt wurden). Dies muß im Unterricht herauskommen (S. 69f).

Durch den Einsatz des Tagebuchs der Anne Frank kann leicht Betroffenheit erzeugt werden. - Es muß in den historischen Kontext gestellt werden: Was geschah vorher, was während der Zeit im Versteck, was nachher? Wo würde Anne Frank heute leben, wenn sie überlebt hätte: in Frankfurt, Amsterdam, Tel Aviv? - Das Lernziel der Identifikation soll nur verwendet werden, um andere Lernziele eingängig werden zu lassen - Sich auf die Seite der Opfer stellen kann Flucht aus der eigenen Geschichte bedeuten. - Schüler sollen anhand der Geschichte eine eigene Position herausarbeiten (S. 128)

Laut Heyl wird in den Lehrplänen zunehmend Multiperspektivität gefordert. In diesem Fall bieten sich die Perspektiven der Täter, Opfer, Zuschauer, Helfer der Nazis, Helfer der Opfer an. Dadurch wird eine Diskussion von Dilemmasituationen möglich. Einzelne und ihre Entscheidungen werden in den Blickpunkt gerückt und gezeigt, wie sie sich zu dem Geschehen verhielten. Dadurch verliert Geschichte den Charakter eines unabwendbaren Schicksals. Dieser Eindruck wird manchmal erweckt, um eigene Unzulänglichkeiten zu begründen (S. 136).

Ein Buch eignet sich meiner Meinung nach für den Unterricht ab der 4. Klasse: Uri Orlev: Das Sandspiel, Weinheim 1997. Der israelische Kinderbuchautor Orlev hat selbst das Warschauer Ghetto als Kind überlebt. Als sein Sohn ihn fragte, wie er den Deutschen entkommen sei, antwortete er mit diesem Buch. Er beschreibt, wie er und sein Bruder von mehreren Personen versteckt wurden und wie sie selbst in den Kellern Krieg spielten, um mit der Situation fertig zu werden. Die beiden Jungen haben überlebt. Daran zeigt sich, daß es auch in der schlimmsten Situation einen kleinen Funken Hoffnung gab. Leute riskierten ihr Leben für die Kinder. Das Leben nach dem Krieg wird erwähnt.

Klaus Dürsch

